

HZ 16.01.25

# Initiative kämpft um Zukunft der Halle 116

Vor gut einem Jahr wurde der Erinnerungsort in den Räumen des ehemaligen KZ-Außenlagers eröffnet. Die Bilanz ist beachtlich. Doch über die Fortentwicklung besteht Uneinigkeit.

Von Jonas Klimm



Eine Initiative fordert mehr Engagement für die Halle 116 (von links): Dietmar Egger, Bernhard Kammerer, Marcella Reinhardt, Harald Munding. Foto: Marcus Merk

historische Nutzung des Platzes sichtbar zu machen und die Würde des Ortes zu wahren“. Hier sei beispielsweise eine Zusammenarbeit mit der Technischen Hochschule Augsburg vorstellbar, erklärt Munding. Gesamtziel sei, „einen Ort des Erinnerns, Forschens, und der Begegnung zu schaffen, der die Geschichte des Nationalsozialismus in Augsburg und Schwaben sowie die Geschichte der Amerikaner in Augsburg dokumentiert.“ Ein Dokumentationszentrum an einem authentischen Ort. Vorbilder hierfür gibt es in München und Nürnberg.

„Es ist traurig, dass wir bei so einem wichtigen Thema Bittsteller sein müssen“, sagt Reinhardt. Neben der Stadt Augsburg beteiligt sich der Bezirk Schwaben am Betrieb des Lernortes. Die Finanzierung der Ausstellung sei auf fünf Jahre gesichert, sagt Dietmar Egger.

„Es ist traurig, dass wir bei so einem wichtigen Thema Bittsteller sein müssen.“

Marcella Reinhardt.

ger. Die Hoffnung der Initiative ist, dass sich dauerhaft auch der Freistaat Bayern an der Finanzierung beteiligt. Dieser schoss zu Beginn der Halle 116 Fördermittel hinzu. Besorgt zeigen sich die Initiatoren zudem ob der deutlichen Kürzung des Förderetats der Fachstelle für Erinnerungsarbeit. Wie berichtet, fällt ab diesem Jahr auch die Förderung aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben“ weg. Dadurch flossen bisher bis zu 160.000 Euro jährlich nach Augsburg, von der auch die Erinnerungsarbeit profitierte. Die Initiatoren fordern, dass für die Halle 116 „finanziell abgesichertes Fortentwicklungskonzept festgeschrieben wird“. Andernfalls seien bisherige Äußerungen lediglich „Worthülsen im Kampf gegen rechtsradikale Entwicklungen“.

Kommentar siehe Letzte Seite

historisch-politischen Bildung etabliert hat“. Die Nachfrage nach Führungen nehme kontinuierlich zu, wegen der dünnen Personaldecke hätten zeitweise aber nicht alle Führungsanfragen angenommen werden können. Im ersten Jahr besuchten 22 Schulklassen den Erinnerungsort. Noch 2025 soll das museumspädagogische Angebot weiter ausgebaut werden, sagt Stadtdirektorin Haisch. Bislang gebe es bereits pädagogisches Begleitmaterial für Schulklassen und einen Ausstellungsüberblick in leichter Sprache. Zudem biete der Ausstellungssepiolog in einer der Hallenabschnitte Material zur vertiefenden Befassung mit einzelnen

historischen wie aktuellen Themen. Hier soll es laut Haisch zeitnah ein Angebot für verschiedene Schultypen geben. Überdies sollen zusätzliche Museumsführer in weiteren Fremdsprachen ausgebildet, Ausstellungstexte und Audioguides ebenfalls in mehreren Fremdsprachen und auf unterschiedlichen Komplexitätsniveaus angeboten und eine barrierefreie Toilette eingebaut werden.

Für die Initiatoren der Halle 116 ist das Stückwerk. „Es geht sehr schleppend voran“, sagt Marcella Reinhardt, Vorsitzende des Regionalverbands Deutscher Sinti und Roma in Schwaben. Die Organisationen wünschen sich ein Gesamt-

konzept. Aus ihrer Sicht sollten zwei weitere, derzeit ungenutzte Hallenabschnitte erschlossen werden, erklärt Harald Munding von der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes. Eine Halle könnte für Zusatz- und Wechselausstellungen genutzt werden, so Munding. Die zweite als multifunktionaler Veranstaltungsraum für Vorträge, Lesungen, Musikdarbietungen und Kleintheater.

Für den aktuell ebenfalls ungenutzten Kopfbau West wünschen sich die Initiatoren unter anderem eine Arbeitsbibliothek, ein Arbeitsarchiv sowie einen Büroraum. Auch der vormalige Appellplatz sollte umgestaltet werden, um „die

Gut ein Jahr nach ihrer Eröffnung hat sich die Halle 116 als Erinnerungs- und Lernort etabliert. In den Räumen des ehemaligen KZ-Außenlagers wird die Geschichte des Nationalsozialismus in Augsburg und Schwaben dargestellt. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Aufarbeitung der Zwangsarbeit in Augsburg. „Bundesweit einzigartig“ sei das Projekt, sagt Mitinitiator Bernhard Kammerer von der Bürgeraktion Pfersee-Schlössle. Die Bilanz nach einem Jahr ist beachtlich. Zwischen November 2023 und 2024 habe es 145 Führungen und 4321 Besucher gegeben, sagt Stadtdirektorin Melanie Haisch auf Anfrage. Dennoch knirscht es im Hintergrund.

Lange Zeit war der städtische Lernort ein Politikum. Wie berichtet, war der langgestreckte Baukörper in den 1930er Jahren Teil der Luftnachrichtenkaserne, die von der Wehrmacht erbaut wurde. 1944 funktionierten die Nationalsozialisten die Halle zu einem Außenlager des KZ Dachau um. Bis zu 2000 Häftlinge gleichzeitig waren unter menschenunwürdigen Bedingungen untergebracht und mussten Zwangsarbeit bei den Messerschmitt-Werken leisten. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs nutzte die US-Armee das Kasernengebäude bis 1998 als Fahrzeughalle. Zahlreiche bürgerschaftliche Initiativen hatten seit dem Abzug der Amerikaner das Ziel verfolgt, die Halle zu einem Ort zu machen, an dem man Geschichte erleben und spüren kann. Immer wieder war von einem Abbruch des Gebäudes die Rede, der verhindert wurde. Die Initiativen ließen nicht locker. 2020 kaufte die Stadt schließlich die Halle. Seit Oktober 2023 ist in den drei gleich strukturierten Hallenabschnitten auf 600 Quadratmetern eine Ausstellung untergebracht, die mittwochs und am Wochenende zugänglich ist.

Die Stadt betont, dass sich die Halle 116 im ersten Jahr ihres Bestehens „erfolgreich als Ort der